

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittags 3 Uhr für die nächstfolgende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

No. 243.

Mittwoch, den 18. October

1854.

Zur Chronik der Jagdlust.

Der Herbst ist da, die Jagd eröffnet; bringen auch wir St. Hubertus unsere Guldigung, indem wir etwas von früherer Jägererei und weiland beliebter Jagdlust erzählen.

Mit dem Untergange des Ritterthums schwanden allmählig die rohen Freuden der Turniere, der Ringelrennen, der Faustkämpfe und ähnlicher auf Kraft und Gewandtheit berechneter Belustigungen. An wilde Freuden aber zu sehr gewöhnt, sanftere nicht kennend, wandten sich die Großen der Erde wieder der alten Jagdlust zu, einem Vergnügen, das schon die ältesten Völker übten und dem auch Karl der Große ganz besonders gern oblag. Nach den Wirren des Reformationskriegs trat vorzugsweise die Jagdlust wieder hervor. Das Jagdwesen gestaltete sich in ganz neuen Formen und Einrichtungen. Jagdgesetze wurden gegeben, Jagdrechte und Jagdpflichten festgestellt, die Jagdfreiheit wurde der Allgemeinheit entzogen und für ein Regal des Regenten erklärt. Alles, was außer den Hausthieren auf Erden kroch, unterm Himmel schwebte, gehörte dem Staatsoberhaupt, war sein unantastbares Eigenthum, und schwer bestraft wurde der, welcher ein Rebhuhn fing, den Hasen, der seine Saaten verzehrte, tödtete, ja späterhin, als Fasanengehege Mode wurden, ward das Berggreifen an diesem Vogel sogar mit Abhauen der rechten Hand bedroht!

Die zunehmende Cultur des Jagdwesens schuf immer neuere, raffinirtere Arten desselben, als: Thierhagen, Hasenhagen, Fuchsprellen, Parforcejagden, Sauhagen, „eingestelltes Hirschjagen“, Falkenbeizen und ähnliche wilde Jagdgebräuche. Lange Zeit waren sie der Großen höchste Lust, ihre einzige ernste Beschäftigung, und einen großen Theil ihrer Hoheit erblickten sie in der Ausübung der Jagd. Sahen sie ebenbürtige Gäste bei sich, so boten sie nicht mehr Kampfspiele zu deren Belustigung, sondern Jagden. Wie hätte man auch jene besser und standesgemäßer unterhalten können, da feinere Genüsse für Kunst und Wissenschaft wenig gekannt, noch von den höchsten Ständen nicht geachtet wurden. Dafür gab es Hagen, Prellen, Beizen.

König August von Polen, der Starke, scheint die Reihe der öffentlichen Darstellungen von Thierhagen geschlossen zu haben. Auf dem Markte der Altstadt in Dresden ließ er solche stattfinden, besonders Bärenhagen. Die auf den Altmarkt führenden Straßen wurden gesperrt und das Volk konnte geschützt aus den Fenstern der Häuser zuschauen. König August,

der solche Lust in Spanien kennen gelernt, ließ hierzu im Schloßgraben zu Hohenstein Bären eingesperrt unterhalten. Einen Bären zwang August einst, von den hohen steilabfallenden Felsen links am Eingange in den Plauenschen Grund bei Dresden in die Tiefe hinabzuspringen! Der arme Bär kam verstümmelt in der Weiserth um. Auch noch 1722 ließ August auf dem jetzigen Schloßplatze in Dresden, ein „lustiges“ Fuchsprellen und Schweinehage veranstalten, wo 160 Füchse und 200 wilde Schweine „geprellt und gefällt wurden, wie die alte Chronik davon erzählt.

Die übrigen oben genannten Betriebsarten der Jagd dauerten fort, und noch vor fünfzig Jahren gab es keinen Hof und kein Höfchen, das nicht Jagdfeste irgend einer Art zur Unterhaltung seiner Gäste anzustellen vermochte. Darin bestand der damalige Glanz eines Hofes. Zur höchsten Stufe ihrer Ausbildung waren diese wilden Lustpartien gelangt und wurden mit verschwenderischem Aufwande ausgeführt. Selbst das schöne Geschlecht nahm in begleitenden Wagen zuschauend, ja selbst mitwirkend Theil daran. Beim „eingestellten Hirschjagen“ war ihm eine eigene Tribune errichtet, wo das Hochwild vorübergetrieben wurde und die zarten Hände oft das zugereichte Gewehr losdrückten. Widerstrebte auch anfangs der Weiblichkeit das blutige Spiel, die fortgesetzte Uebung stumpfte sie schon ab und, gelangen vielleicht einige Schüsse, so war die Amazone fertig.

Vor mehr als vierzig Jahren war ich selbst Zeuge eines solchen eingestellten Hirschjagens. Der Fürst von Bernburg hatte es im Walde bei Ballenstedt, zur Ehre der Aebtissin von Quedlinburg, Prinzessin von Schweden, die sich damals in ihrer Stiftsresidenz, in Quedlinburg, zwei Stunden von Ballenstedt, aufhielt, veranstaltet. Die hohe Dame, überhaupt mehr weltlicher als geistlicher Neigung, fand sich gern zu diesem Jagdfeste ein und fauste, von sechs ausgezeichnet schönen, wiehernden Hengstrappen gezogen, in der Ferne schon mit einer Jagdfanfane begrüßt, heran. Beim errichteten, etwas erhöhten Jagdschirm, einer sichernden Tribune gleich, stieg sie aus, trat in dieselbe mit Gefolge und blickte umher auf die Tausende von Zuschauern an der hohen durch Jagdtücher gebildeten Einzäunung des Schauplatzes. Sie begann auf die vor dem Jagdschirm vorübergetriebenen Hirsche und Rehe zu schießen, aber so ungeschickt, daß selten einer ihrer Schüsse ein Thier auf der Stelle tödtete und viele nur schrecklich verwundete, worüber die Zuschauer ihr Mitleid laut äußerten. Als sie einer Hirschkuh,

neben welcher das Kälbchen herlief, den Hinterlauf abschloß, das verstümmelte Thier sich fortschleppte, endlich niederstürzte und das Kälbchen bei der Mutter stehen blieb, als wollte es dieser helfen, da brach man rings umher in lautes Mißbehagen und Murren aus. Viele Zuschauer entfernten sich. Der Fürst von Bernburg gab dem weiblichen Nimrod auch kein eingestelltes Hirschjagen mehr. Aber zu einem andern, einem Hasentreiben, ladete er sie im folgenden Winter ein. Die Gemeinden der umliegenden Dörfer, auf denen damals noch die Jagdsrohne lastete, die Haus, Hof und Arbeit verlassen mußten, wenn der Landesherr ein Vergnügen haben wollte, wurden herbeigeholt, die Hasen so zu treiben, daß sie in den Hof eines im Felde frei liegenden Vorwerks einlaufen mußten. Die Aebtissin von Quedlinburg, Prinzessin von Schweden, fuhr mit ihren sechs Kappen wieder durch das Thor ein, das geschlossen wurde und wo sie in des Verwalters Stübchen ihren Schießstand einnahm. Wie beim Hirschjagen zeigte sie auch hier wenig Geschick. Sie schoß auf gut Glück auf die hundertweise den großen Hofraum durchkreuzenden Thiere und traf vielleicht zufällig eins derselben. Da wurden, um der Dame das Erlegen möglich zu machen, die Hasen in Masse in die Ecke einer Mauer bei ihrem Standorte getrieben. Hier drängten diese sich so aufeinander, daß zuletzt ein Hügel von Hasen gebildet entstand. Auf diese Masse richtete die fürstliche Dame ihr Feuerrohr, von dienenden Jägern fortwährend mit frischgeladenen versehen. Und da erlegte sie freilich viele der ruhig ihr Schicksal erwartenden Schlachtopfer, die verstümmelt, von Blut triefend auseinanderstoben, im Hofe sich fortschleppten, bis die Treiber sie vollends todtschlügen und von den Qualen und Martern der Menschen befreien.

Die Falkenbeizen verließ man zeitig, wohl wegen der damit verbundenen großen Gefahr. Der Beizende mußte seine Augen stets dem Fluge des zu beizenden Vogels und seines diesen verfolgenden Falken nach oben zu wenden, mußte sich dabei ganz der sichern Gewandtheit seines Rosses überlassen und verlor oft sein Leben. Dagegen erhielt sich die Parforcejagd desto länger. Sie war die königliche aller Jagdarten. Besonders in ebenen Gegenden war sie beliebt und im Dessauischen war ihr classischer Boden. Das Programm einer Parforcejagd, ihre Vorrichtung, Einrichtung und Rollenvertheilung war oft ein Werk des angestrengtesten Nachdenkens der Hofherren. Wer sich genauer darüber unterrichten will, den verweise ich an das Corpus juris des Jagdwesens, Döbel's bekannte uralte „Jägerpractica“. . . . Den Schluß einer Parforcejagd sah ich einst zufällig selbst mit an. Ich war im Schlosse im Städtchen Coswig an der Elbe, sah aus dem Fenster, vertieft in den schönen vorüberfluthenden Strom, von der sinkenden Sonne geröthet, in Ruhe und Stille die ganze Landschaft eingewiegt. Da vernahm ich in der Ferne Töne des Jagdhorns, die immer näher kamen, vermischt mit Geheul und Bellen von Hunden. Sie kamen vom andern dessauischen Ufer. Immer lauter und lauter wurde es; ein gewaltiges Galloß von Menschenstimmen brach zuweilen aus. Plötzlich schoß aus dem Gebüsch des dichten Waldes ein edler Hirsch, von Schaum bedeckt, sah vor sich den Strom, hielt einen Augenblick inne und stürzte sich dann in die Fluth. Durch das Gebüsch drängte schnell darauf ein Schwarm Jäger, Hunde, Reiter und mitgelaufener Zuschauer,

sie waren erstaunt und ärgerlich ob der unangenehmen Unterbrechung ihres Festes. Zwei zu Pferde nebst Hunden setzten in den Strom, verfolgten das nach dem diesseitigen bernburgischen Ufer schwimmende Thier, ohne es einzuholen. Einem Hunde gelang es zwar, dicht an den Hirsch zu kommen; doch warf ihn dieser mit dem Geweih so hoch in die Luft, daß er wahrscheinlich stark verwundet, aus der Fluth nicht wieder zum Vorschein kam. Auf den Fall einer solchen Unterbrechung des Vergnügens war indessen schon gesorgt. Bald waren Kähne da, in die man sich warf und folgte. Nicht lange dauerte es, so war der ganze Jagdtroß, von den Herren ab bis auf den letzten Jagdburschen, am diesseitigen Ufer. Neue Dispositionen über die Verfolgung des Hirsches schienen gemacht zu werden und nach verschiedenen Seiten hin fauste man ab. Von den um sie herum sich sammelnden Neugierigen aus der Stadt hatte man erfahren, daß der Hirsch die ganze Stadt entlang und zum Thore hinaus, die Straße nach Wittenberg gerannt sei. Dahin wendeten sich die Verfolger. Für mich war hier des Schauspiels Ende. Später erfuhr ich, daß vor dem Thore der alten Lutherstadt, zwei Stunden von Coswig, das Opfer erreicht, erlegt und den Hunden preisgegeben wurde. Das Fleisch so arg gehegelter Thiere ist ungenießbar. Aber die Lust war gebüßt. Spät am Abend zogen die Sieger, mit Tannenzweigen gekrönt, von Hörnerschall begleitet, durch Coswig zurück, auf das dessauische Ufer.

Zu seiner Nahrung oder Nutzung ein Thier zu erlegen, ist der Mensch berechtigt. Zu seiner Lust durch Qual und Martern es erst verfolgen, ist unmenschlich.

Die fürstlichen, sehr bedeutenden Forste im Harze sind zum größten Theil von Wildgattern umgeben, worin viel Hoch- und Schwarzwild gehegt wird und wodurch seinem Austreten in die angrenzenden Gebiete sowie dem Verwüsten der Felder des Landmanns vorgebeugt ist. Darin ist ein Oblongum von ungefähr 2000 Schritten in die Länge und ein Drittel so viel in die Breite rein abgeholt, die dadurch entstandene Fläche einer Wiese gleichgemacht und sorgfältig geebnet. Daran läuft in gerader Linie an der einen Längenseite ein Stück dichter Niederwald von ungefähr 500 Fuß Tiefe. Diesen mit der ebenen Fläche umgiebt eine 4 Fuß hohe feste Vermachung von starken eichenen Palissaden, über welche hin an der einen Länge und den beiden kurzen Seiten — die andere Längenseite zieht sich hinter dem Buschholze weg — die Zuschauer die Wiese oder eine Bühne übersehen können. In dieser Palissadenvermachung sind hin und wieder niedrige Oeffnungen, durch welche Schwarzwild, doch kein Hochwild hindurch kann, mit Fallthüren versehen, welche das ganze Jahr hindurch geöffnet sind. Als Lockspeise sind auf der Wiese stets Kartoffeln, wilde Kastanien und Getreide ausgestreut, welchen Futterplatz das Schwarzwild schon kennt und zu dem es sich durch die Oeffnungen hineinbezieht.

Dies ist der Schauplatz einer Sauhage. Soll ein solches Schauspiel gegeben werden, ist der Tag dazu festgesetzt, was gewöhnlich im Herbst geschieht, wo das Schwarzwild am feihesten ist, so werden Nachts zuvor die Fallthüren in den Palissaden herabgelassen in der Hoffnung, recht viel Beute auf dem Kampfplatze eingesperrt zu haben. Schon in der Frühe des andern Morgens strömen aus der ganzen Umgegend, zu Wagen,

zu Pferde
Die He
die sie
inen Lu
Reihe
größten
und ab
der Act
Schwei
nicht fe
nung f
spielha
Schaft
auf der
stolzen
sein S
diese se
— der
jekt v
an der
Zug i
Desselb
fänger
die He
zuletzt
Bäum
so geo
spiels
befind
lassen
darin
aus d
Komu
zu re
Dessu
pel l
fällt
hält
zu P
dersel
wora
der u
dahi
erwa
aus
losg
hier
nich
Desse
wer
sich
Flu
der
Be
ein
un

u Pferd und zu Fuß, Zuschauer in großen Massen herbei. Die Hergewanderten postiren sich dicht an die Palissaden, über die sie eben hinweggehen können, was, vom Schauplatz aus, einen lustigen Anblick gewährt, indem man eine ununterbrochene Reihe von Köpfen sieht. Hinter ihnen halten die Wagen, größtentheils von Damen besetzt, und die Reitenden traben auf und ab, einen guten Standpunkt wählend, und eilen während der Action dahin, wo sie der Scene eines eben zu wältigenden Schweins am nächsten sein können. Für das Heer der hier nicht fehlenden Jugend sind die hohen, außerhalb der Umzäunung stehenden Eichen, der vierte Rang in dem großen Schauspielhause. Wie die Ragen klettern die Duben an den hohen Schaften hinan, zanken und balgen sich um den besten Platz auf den Nesten. Gegen elf Uhr nähert sich der Festgeber. Im stolzen Gefühle der activen Theilnahme am Schmause folgt ihm sein Hofstaat mit den dazu geladenen fremden Gästen und an diese schließen sich in weißen Kitteln die Führer der Hahnhunde — der Hauptacteurs — zu drei bis vier Stück gekoppelt, schon jetzt vor freudiger Begierde laut heulend. Zu einem Thore an der Hinterseite des rings umzäunten Walddistricts tritt der Zug in diesen ein und sogleich wieder heraus an die Fronte desselben. Zuerst die Hundeführer mit den gekoppelten Saufängern in Entfernungen von je 200 Schritt voneinander, dann die Herren des Gefolges zu Pferde neben diesen vertheilt und zuletzt der Fürst, bei dessen Erscheinen die Jugend auf den Bäumen ein lautes Vivat erschallen läßt. . . . Ist nun Alles so geordnet, so wird das Zeichen zum Beginnen des Schauspiels gegeben. Die Schweine, welche sich in der Vergatterung befinden und mit dem Erscheinen der Menschen die Wiese verlassend in das Buschholz sich verborgen haben, werden von den darin angestellten Treibern durch Geschrei, Klappern und Halloh aus diesem Versteck zum Heraustreten auf die Wiese genöthigt. Kommt nun eins oder mehre heraus, welche sogleich, um sich zu retten, auf die ihnen wohlbekannten, jetzt aber geschlossenen Oeffnungen zueilen, so läßt der nächste Hundeführer seine Koppel los; die eilt den Fliehenden gierig nach, erreicht sie bald, fällt darüber her, faßt instinctmäßig die Beute beim Gehör und hält sie dadurch wie angenagelt am Boden fest. Die nächsten zu Pferde folgen augenblicklich, springen herab und der Erste derselben stößt sein Waidmesser dem Thiere in das Genick, worauf es endet. Der Hundeführer sammelt seine Koppel wieder und geht auf seinen Posten zurück, das erlegte Stück mit dahinziehend und das Herauskommen eines neuen Schweins erwartend. Tritt der Fall ein, daß mehre Schweine zugleich aus dem Walde herauskommen, so werden einige Koppeln Hunde losgelassen, die gewöhnlich zertheilt nachsetzen und von denen hier mehre ein Schwein packen, während dort wenige ein anderes nicht wältigen können und, ist es ein tüchtiger Keiler, von dessen scharfen Hauern oft so gewaltig verletzt oder geschlagen werden, daß man sie vom Kampfsplatze wegtragen muß. Hat sich der dadurch wieder freigewordene Eber von neuem auf die Flucht gemacht, so dauert es doch nicht lange. Er muß endlich der steigenden Wuth der Hunde erliegen und dann folgt die Besiegung des wiederstrebenden, gräßlich schreienden Thiers und ein Bravoruf von allen Seiten. Bei so allgemeinem Kämpfen und Würgen, wo die Reitenden ihren Pferden freien Lauf

lassen, Menschen und Hunde sich bald da- bald dorthin wenden, vielleicht an drei bis vier Punkten zugleich zu Hilfe kommen müssen, entsteht ein so buntes Durcheinander, daß man meint, der Anäuel könne sich nicht wieder auseinanderwirren. Das geschieht aber doch und Jeder kehrt auf seinen Platz zurück.

So wird die Jagd fortgesetzt, an welcher der Festgeber selbst thätigen Antheil nimmt, wenn ein Schwein in seiner Nähe aus dem Walde kommt, und dauert so lange, bis ungeachtet alles Schreiens und Lärmens der Treiber keins mehr aus dem Dickicht herauszubringen oder vielleicht auch keins mehr darinnen ist. Dann läßt der Festgeber durch Fanfaren das Zeichen zum Schlusse des Schauspiels geben. Das Personal schmückt ohne Ausnahme seine Kopfbedeckung mit einem kleinen Lannenzweige als Siegestrophäe und zieht in der Ordnung wie es kam, vom lauten Gesang der Hundeführer begleitet, zurück. In einem nahen Jagdhouse erwartet den Festgeber und sein Gefolge eine wohlbesetzte Tafel, wo man sich dem Genuß und der Unterhaltung über das Erlebte hingiebt und natürlich am zufriedensten ist, wenn das gefährliche Spiel ohne Menschenverletzung geblieben und der immer mitgenommene Chirurgus sein Bindezeug nicht zu entwickeln brauchte.

Wenn ein „eingestelltes Hirschjagen“ trübe auf den Zuschauer einwirkt, er sich gern davon wendet und das Quälen des sanften Rothwilds, das keinen Laut des Schmerzes hören lassen kann, nicht lange mit ansehen mag, so wird bei der Schweinsjagd der Eindruck ihm nicht schmerzlich sein. Hier stößt das rauhe, borstige, von der Natur mit scharfen Waffen versehene und sich wehrende Thier kein so großes Mitleid ein. Es ist ein gleicher Kampf, der hier gekämpft wird und des Menschen Kraft, Gewandtheit und Muth können sich zeigen.

So war es sonst. Wenigstens im Bernburgischen finden diese Vergnügungen jetzt nicht mehr statt. Regelmäßige Saushagen, wie eben geschildert, kommen wohl nirgends mehr vor, wenn auch dann und wann noch ein wildes Schwein parforce gejagt wird. (G. U.)

Tagesgeschichte.

Schlesien. Die Schlesiische Zeitung rollt in einem erneuten Aufruf das schaudervolle Bild der schlesischen Wassernoth auf. „Die Wahlstatt der Verwüstung“, sagt sie, „zieht sich durch die ganze Länge der Provinz 40–50 Quadratmeilen groß hin, 900,000 Morgen bedeckend. 40 Deiche sind allein längs der Oder von den tobenden Gewässern zersprengt und an 226 Stellen durchbrochen (von Ratibor bis Grünberg); 300 Ortschaften sind überflutet worden, mit Tausenden von beschädigten Häusern; über 20 Dörfer darunter, deren Gebäude theilweise ganz fortgerissen, theilweise (4–500 an der Zahl) so ruiniert sind, daß nur ein Neubau sie wieder bewohnbar machen kann. Viele Bauplätze sind nur noch durch Trümmerhaufen gezeichnet. In Ruffer, freistädter Kreises, hat, wenige Tage nachdem die Oder das Dorf überschwemmt, eine Feuerbrunst 36 der stehengebliebenen Häuser in Asche gelegt. Die von ihrem Heerd vertriebenen Bewohner dieser unglücklichen Dörfer irren auf ihren verwüsteten Feldern umher, oder lagern in Schennen,

Stellen und Böden, in Strohütten, in selbstgegrabenen Erdböchern, haufenweise, Gesunde und Kranke, Männer und Weiber zusammengeschichtet; aus der Hand der Wohlthätigkeit erbitten sie Nahrung und Kleidung, die Herstellung ihrer Gebäude, die Heilung der Kranken. Die überschwemmten Feldmarken von mehr als 2000 Städten, Rittergütern und Dörfern sind auf weite Flächen dick versandet, andere mit tiefen sumpfigen Wasserlöchern gefüllt; die schönen Felder und Gärten überall mit modernden, die Luft verpestenden Feldfrüchten und Gemüsen, über die ein dicker grauer Schlamm sich lagert, die herrlichen Wiesen mit der verfaulenden Grummeternte bedeckt; die Kartoffeln überall, wo Wasser stand, total verdorben, wenige selbst zum Branntweinsbrennen noch tauglich (kaum zehn Kreise unter den 57 der Provinz haben genießbare Kartoffeln behalten, in den Oberkreisen allein läßt sich die Menge der vernichteten auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Scheffel veranschlagen). Die Schadenermittlungen sind jetzt überall, wenn auch nur annähernd, wie es die Kürze der Zeit erlaubte, von den Behörden aufgenommen worden. Nur der wirkliche, unmittelbare Schaden, welchen übergetretene Flußgewässer angerichtet, nicht der sicher drohende enorme Ausfall der künftigen Ernten, nicht die nur durch Regenfluten bewirkten Zerstörungen, sind mitgerechnet. Dennoch steigt der ermittelte ungefähre Schaden für die ganze Provinz auf die entseßliche Höhe von $8\frac{1}{2}$ Millionen Thlr., worunter der Schaden an Feldfrüchten allein 5,810,000 Thlr., der an Gebäuden gegen 221,000 Thlr. beträgt. Der nicht miteingerechnete Kostenüberschlag der nöthigsten Deichreparaturen beläuft sich daneben noch auf etwa 190,000 Thlr."

Koblenz, 8. October. Heute findet in Niederbreisig die Excommunication eines katholischen Mädchens statt, welches einen Juden geheirathet; ebenso soll die dortige Synagoge sich entschlossen haben, den Israeliten von ihrer Gemeinde auszuschließen, weil er ein Christenmädchen gehehlicht habe.

Memel. Die preussische Correspondenz schreibt: „Der Gesamtschaden, welcher durch die Feuersbrunst in Memel veranlaßt worden, läßt sich zwar gegenwärtig noch nicht vollständig übersehen, doch wird derselbe von sachkundiger Seite auf etwa 6 Millionen Thlr. geschätzt, die sich in folgender Weise vertheilen: Werth der Gebäude $1\frac{1}{2}$ Millionen, Pachhof und Flachswagen $1\frac{1}{2}$ Millionen, Vorräthe in den Speichern 2 Millionen, Holzpläge, Mühlen u. $\frac{1}{2}$ Million, Mobilien $\frac{1}{2}$ Million. Der größere Theil dieser Verluste (etwa 3—4 Mill.) wird durch die Versicherungsgesellschaften zu decken sein; doch ist neben dem Rest auch noch der indirecte, sehr beträchtliche Schaden zu beachten, der aus der Unterbrechung des Gewerbsbetriebs, der Störung des Handels und der Lähmung des Credits unvermeidlich entstehen muß. Nach den neuesten Nachrichten, die uns aus Memel zugehen, hat die außerordentliche Theuerung, welche unmittelbar nach dem Brande eintrat, schon wieder nachgelassen. Die Unterbringung der obdachlos gewordenen Familien hat im Ganzen keine großen Schwierigkeiten gehabt, da es sich meist nur um die Aufnahme von Personen ohne alle Effecten (diese sind fast überall in den ergriffenen Stadttheilen ein Raub der Flammen geworden) handelte. Außerdem war der zerstörte Stadttheil im Allgemeinen von wohlhabendern Familien bewohnt, denen es nicht schwer wurde, bei

Berwandten und Freunden in der Stadt oder Umgebung ein Unterkommen zu finden. Man hofft übrigens, daß es gelingen wird, noch viele der ausgebrannten massiven Häuser vor dem Hereinbrechen des Winters in einen wohllichen Zustand zu versetzen. Auch die deutsch-lutherische Kirche, die mit 65,000 Thlrn. versichert ist, dürfte in nicht allzu langer Frist sich wieder für den Gottesdienst herstellen lassen, da das Mauerwerk zum größten Theil erhalten werden kann."

München, 11. October. Die Allgemeine Zeitung meldet, daß die Schließung der Ausstellung statt am 15. erst am 18. October erfolgen wird. Es sei kein Zweifel, daß diese dreitägige Verlängerung, durch welche zunächst den am 16. Oct. zusammentretenden Mitgliedern beider Kammern noch Gelegenheit geboten werde, die Ausstellung zu sehen, von dem auswärtigen Publikum zur Reise nach München noch recht vielfach benutzt werden werde.

Aus den Donaufürstenthümern. Der „Ost. P." wird aus Galacz geschrieben: Am 25. v. M. um 11 Uhr Vormittags sind hier zwei Bataillone des k. k. Romanen-Banater-Grenzregiments Nr. 13 unter dem Commando des Obersten Beymann mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen eingerückt. Der Einmarsch dieser Truppen war höchst würdevoll; das schöne Wetter hatte eine große Menge der neugierigen Bevölkerung herbeigezogen. Der österreichische Consul, begleitet von dem Kanzler und Dragoman in Uniform, der hiesige Gouverneur, die Chefs der übrigen Militär- und Civilbehörden waren den Truppen bis weit über die Barriere hinaus entgegen gefahren und begleiteten sie bis in die Stadt. An der Barriere der Brailaer Straße wurde diese Truppe von der Municipalität und dem hiesigen Erzpriester erwartet; dem Obersten überreichten sie nach Landesfittte Brod und Salz und richteten an ihn eine Bewillkommungsrede, welche letztere von dem Obersten in der moldauischen Sprache auf eine so treffende und würdevolle Weise beantwortet wurde, daß die Menge so gleich ein dreimaliges Hurrah brachte. Nach der Einrückung und Aufstellung der Mannschaft in der Stadt vor dem Quartier des Obersten traf der Generalmajor Baron Augustin von Braila hier ein, besichtigte die Truppe, welche hierauf das Gebet, unter Ausspielung der österreichischen Volkshymne von der Musikbände, verrichtete und sodann einquartiert wurde. Der Einzug war imposant und der Empfang herzlich. Unmittelbar nach dem Einzug der kaiserl. Truppen in Galacz traf daselbst auch das herrliche Dampfschiff „Albrecht" mit Waaren und Passagieren von Wien ein; die Communication auf der Wasserstraße bis Galacz ist somit eröffnet.

Aus der Krim. Ueber das Treffen an der Alma wird aus Odessa noch Folgendes berichtet: Am 20. v. M. debouchirte das Gros der Verbündeten aus seinen Verschanzungen und suchte den Uebergang über die Alma, deren linkes Ufer vom General Schomutoff und Vinokuroff mit mehreren Bataillonen Infanterie vertheidigt wurde, zu forciren. Die Russen traten, von der Uebermacht gedrängt, den Rückzug an, nahmen jedoch das Gefecht erneuert auf, als um 4 Uhr Nachmittags Fürst Wenzikoff in Person mit Verstärkungen am Platz erschien. Die Allirten wurden mit dem Bajonnet angegriffen und über den Fluß geworfen. Da stellte sich der General Canrobert an

die Spitze
den Feind
früher gew
der Russen
auch durch
Es war k
risches Ge
berstummte
der Pike g
lutige Z
und Engla
u haben,
die Russen
blütigkeit
ben auf 8
aber nicht
war das
scheidendes
den Theil
— D
allfälligen
nicht gesä
fernung v
eingesast
worfen.
dieser Ba
4. Octobe
russische
hoff wart
ab, um d
stopol kö
Tü
neuesten
Aus
Nachrich
lichen ar
Südseite
Menczik

gene, v
für Ber
78 c., 7
ohne B

von den

scheinen
tigen, d
demjeni
Subha

geleiste

die Spitze der französischen Division, warf sich wiederholt auf den Feind und nach einem mörderischen Gemetzel errang er die früher gewonnene Position wieder. Die fünfzehnte Division der Russen widerstand einer ehernen Mauer gleich, büßte aber auch durch die seltene Bravour der Allirten am Meisten ein. Es war keine Schlacht, kein Treffen, — es war ein mörderisches Gemetzel, denn als zu Ende des Tages die Geschütze verstummten, wurde mit dem Bajonnet, mit dem Säbel und der Pike gestritten. Das Treffen an der Alma war der erste blutige Zusammenstoß der kriegführenden Mächte; Franzosen und Engländer brannten vor Begierde, den Augenblick erreicht zu haben, sich mit dem verhassten Gegner zu messen, während die Russen der Todesmuthigkeit ihrer Angreifer seltene Kaltblütigkeit entgegenstellten. Die Verluste auf beiden Seiten werden auf 8000 Mann nicht zu hoch angeschlagen sein; — wiegen aber nicht im Geringsten die angehofften Vortheile auf. Es war das Treffen an der Alma ein mörderisches, aber nicht entscheidendes, was auch die officiellen Armeebulletins der streitenden Theile beweisen.

Die „Ost. P.“ schreibt: Die Russen haben auf einen allfälligen Angriff von der Südseite Vorkehrungen zu treffen nicht gesäumt. Die Stadt und der Hafen sind in einer Entfernung von etwa 20 Minuten mit einem Gürtel von Batterien eingefaßt und Erdwerke wurden an mehreren Punkten aufgeworfen. Die tauglichen Schiffskanonen wurden zur Armirung dieser Batterien verwendet. — Nach Berichten aus Odessa vom 4. October werden bis zum 15. October 100,000 (?) Mann russische Truppen in der Krim eingerückt sein. Fürst Menzjikoff warte nur das Eintreten der Meeresstürme und der Nebel ab, um die Offensive gegen die Allirten zu eröffnen. Sebastopol könne drei Monate lang gehalten werden.

Türkei. Ueber die Vorgänge vor Sebastopol lauten die neuesten Berichte abermals widersprechend.

Aus Odessa vom 6. Oct. schreibt man: „Unsere letzten Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 3. Oct. Die sämtlichen anglo-französischen Expeditionstruppen hatten sich auf der Südseite von Sebastopol bei Balaklava concentrirt. Fürst Menzjikoff hatte sich mit circa 40,000 Mann, die gewöhnliche

Besatzung der Festungswerke nicht eingerechnet, innerhalb des Rayons der um und bei Sebastopol befindlichen Befestigungswerke aufgestellt und erwartete ansehnliche im Anzuge befindliche Verstärkungen.“

Ueber Czernowitz sind in Wien Depeschen aus dem Pontus vom 8. Oct. eingetroffen, welche bestätigen, daß das Bombardement gegen Sebastopol wirklich am 5. Oct. begonnen hat, beifügend, daß am 6. Oct. in das südlich gelegene Quarantänefort auch schon zwei Breschen geschossen waren.

Kirchliche Nachrichten.

Vom 3. bis 10. October wurden angemeldet:

Geborne: dem Doppelhauer Imhof eine Tochter — dem Doppelhauer Kraft eine Tochter — dem Weißbäckermeister Köhler ein Sohn — dem Zimmergesellen Träger 1 todtgeb. Tochter — dem Handarbeiter Köhler eine Tochter — dem Doppelhauer Felgner in Niederzug eine Tochter — dem Bohnkutscher Beschke eine Tochter — dem Fleischhauermeister G. G. Zschökel ein Sohn — dem Schleifermeister Nadler eine Tochter — dem Bergarbeiter Langsch eine Tochter — dem Bergarbeiter S. F. Schulze in Niederzug ein Sohn — dem Schmiedesteiger Endig daselbst ein Sohn — dem Polizeidiener John eine Tochter — dem Tagarbeiter Michael ein Sohn — dem Bergzimmerling Scheunert eine Tochter — dem Bergmaurer Müller eine Tochter.

Getraute: der Bergarbeiter Gotthold Friedrich Uhlig in Großschirma mit Fr. Caroline Henriette verwitt. Wittig geb. Kunis.

Gestorbene: des Strumpfwirkermeister F. R. Barthel Ehefrau, Louise Henriette geb. Scholze, 24 Jahr — des Bäckermeister Köhler Sohn, 13 Stunden — der Doppelhauer Carl Gottfried Zschöke, 49 Jahr 4 Monate — des Bergschmied Schulze Wittwe, Johanne Christiane geb. Krumbiegel, 70 $\frac{1}{2}$ Jahr — des Tagarbeiter Kuprasch Sohn, Friedrich August, 5 Monate 3 Wochen — des Zeugarbeiter Uhlmann Sohn, Otto, 3 Mon. 5 Tage — des Doppelhauer Barysch von Berthelsdorf Wittwe, Johanne Sophie, 61 Jahr 10 Monate — des Doppelhauer Göpfert Ehefrau, Johanne Beate geb. Wenzel im 63. Jahr — die Bierfuhrmannswittwe Müller im 76. Jahr — des Lohfuhrmann Hunger Sohn, Carl Traugott Friedrich, 1 Jahr 6 Monate — des Maurer Wüstner Sohn, Adolph Hugo, 5 Mon. alt.

Nothwendige Subhastation.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll das, dormalen noch auf den Vorwerkspachter Heinrich Moritz Friscke eingetragene, von demselben jedoch an Karl August Lange verkaufte Aderthalbhusengut Folium 90 des Grund- und Hypothekenbuchs für Berthelsdorf und Nr. 89 des Brandversicherungscatasters für gedachtes Dorf, welches aus den Parcellen Nr. 78 a., 78 b., 78 c., 79, 80, 85, 345, 346 a., 347, 348, 349 a., 350 a., 351 a., 352 des Flurbuchs besteht, mit 585 $\frac{38}{100}$ Steuereinheiten belegt und ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Abgaben und des Auszugs ortsgerechtlich auf 5822 Thlr — — gewürdert worden ist,

den 22. December 1854

von dem unterzeichneten königlichen Landgericht an den Meistbietenden versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher hiermit aufgefordert, gedachten Tages Vormittags an hiesiger Landgerichtsstelle zu erscheinen, sich anzugeben, zuvörderst ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen und ihre Gebote zu eröffnen, hierauf aber zu gewärtigen, daß, wenn die hiesige Domuhr die 12. Mittagsstunde ausgeschlagen haben wird, das gedachte Grundstück sammt Zubehör demjenigen, welcher nach dreimaligem Ausrufe das höchste Gebot darauf behalten hat, gegen Erfüllung der bei nothwendigen Subhastationen vorgeschriebenen Bedingungen zugeschlagen werden wird.

Eine nähere Beschreibung des Grundstücks und ein Verzeichniß der Oblasten, für welches beides jedoch Gewähr nicht geleistet wird, ist im hiesigen Landgerichtsgebäude sowie in der Schänke zu Berthelsdorf angeschlagen.

Freiberg, am 15. September 1854.

Das königliche Landgericht.

Abtheilung für streitige Civilrechtsachen.
Glöckner.

Vertheilung.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll das dem Kramer Carl Gottlob Otto zu Wegefahrt gehörige, daselbst unter Nr. 14 des Brandcatasters gelegene, im Grund- und Hypothekenbuch für gedachten Ort auf Folium 16 eingetragene Haus- und Gartengrundstück, welches die Parzellen Nr. 26 a. und 26 b. des Flurbuchs für Wegefahrt umfaßt und — unberücksichtigt der Lasten — ortsgewöhnlich auf 800 Thlr. gewürdet worden ist,

den acht und zwanzigsten November 1854

an unterzeichneter Landgerichtsstelle versteigert werden, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß nach Mittags 12 Uhr mit dem Zuschlage an den Meistbietenden verfahren werden wird.

Eine Beschreibung des Grundstücks und ein Verzeichniß der Oblasten, für welches beides jedoch nicht Gewähr geleistet wird, sind den im unterzeichneten Landgericht und im Schankgute zu Wegefahrt aushängenden Anschlägen beigelegt.

Freiberg, den 8. September 1854.

Das Königliche Landgericht daselbst.
Abtheilung für streitige Civilrechtsachen.
Glöckner.

Edictalladung.

Zu dem Vermögen des in der Irrenheilanstalt zu Sonnenstein befindlichen Fleischhauermeisters und Grundstücksbesizers Carl August Kühn zu Sand ist wegen Ueberschuldung der Concursproceß eröffnet und in solchem

der 25. Januar 1855

als Meldungstermin anberaumt worden.

Gerichtswegen werden daher alle bekannte und unbekannt Gläubiger ernannt Kühn's und überhaupt alle diejenigen welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an dessen Vermögen zu erheben haben, hiermit geladen, an diesem Tage zu rechter früher Gerichtszeit in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen bei Strafe der Ausschließung von der Concursmasse und bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand anzumelden und zu bescheinigen, über deren Richtigkeit mit dem bestellten Concursvertreter, sowie nach Befinden über die Erstigkeit unter sich binnen 4 Wochen zu verfahren, sodann aber

den 1. März 1855

der Eröffnung eines Ausschließungsbescheid's, welcher rückfichtlich der Außenbleibenden des Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird, sich zu versehen, hiernächst

den 15. März 1855

anderweit an Gerichtsstelle hier zu erscheinen und den einzuleitenden Vergleichsverhandlungen, wobei alle diejenigen, welche außen bleiben oder sich nicht deutlich und bestimmt über einen etwa abzuschließenden Vergleich erklären, für einwilligend in den Beschluß der Mehrheit werden angesehen werden, beizuwohnen, dafern aber ein Vergleich nicht zu Stande kommt

den 12. April 1855

der Inrotulation der Acten und endlich

den 3. Mai 1855

der Bekanntmachung eines Locationserkenntnisses, welches beim Außenbleiben der Betheiligten Mittags 12 Uhr für erfolgt geachtet werden wird, sich zu gewärtigen.

Auswärtige Interessenten haben übrigens bei fünf Thaler Strafe zu Annahme künftiger Ausfertigungen Bevollmächtigte hier oder in Freiberg zu bestellen.

Crummenhennersdorf bei Freiberg, den 10. October 1854.

Adelig Schönberg'sche Gerichte.
Bursian, Director.

Bekanntmachung.

Künftigen 1. November d. J. sind die Beiträge der im hiesigen Steuerbezirke sich aufhaltenden katholischen Glaubensgenossen und protestantischen Ehemänner katholischer Frauen zur katholischen Kirchenanlage auf jetziges Jahr, wie sie in dem anher gelangten Katasterauszuge angesetzt sind, baar zur Stadtsteuereinnahme allhier zu entrichten, was andurch den Beitragspflichtigen bekannt gemacht wird.

Freiberg, am 16. October 1854.

Der Rath allda.
Löhr.

Bekanntmachung.

Raths- und Obrigkeitwegen werden alle diejenigen jungen Mannschaften, welche im Jahre 1834 geboren, mithin entweder jetzt schon 20 Jahre alt sind, oder es im heurigen Jahre noch werden, ingleichen alle diejenigen Mannschaften, die in den Jahren 1852 und 1853 in die Dienstreserve gesetzt worden sind, insoweit sich erstere und letztere in hiesigem Gemeindebezirke aufhalten, andurch aufgefordert und bedeutet, künftigen

1. November jetzigen Jahres

bei uns auf dem Rathhause in der Rathsexpedition Vormittags von 8—12 Uhr oder Nachmittags von 2—6 Uhr und zwar was die 1834 gebornen Militairpflichtigen anlangt, behufs der Erfüllung ihrer Militairpflicht, die Dienstreserve-Mannschaften aus den Altersklassen 18 $\frac{1}{2}$ und 18 $\frac{2}{3}$ dagegen der Aufzeichnung zur anderweiten Untersuchung ihrer Militairdienstfähigkeit halber, bei Vermeidung der im Gesetze vom 1. August 1846 angedrohten Strafe und sonstigen Nachtheile, persönlich sich anzumelden oder nach Befinden in etwaigen dringenden Behinderungsfällen durch gehörig instruirte Beauftragte anmelden zu lassen.

Alle in Freiberg nicht geborne Mannschaften der laufenden Altersklasse 18 $\frac{3}{4}$ haben sich mit den gesetzlich eingeführten Geburtscheinen, auf denen das Signalement von der betreffenden Behörde vorher ausgefüllt worden sein muß, die im Auslande gebornen Mannschaften dagegen mit richtigen Taufzeugnissen zu versehen und sind diese Geburtscheine und beziehentlich Taufzeugnisse, sowie Seiten der Dienstreservisten deren Geburts- oder Gesellschaftscheine bei der Anmeldung hier vorzuzeigen, auch von allen Anmeldenden dabei die Hausnummern ihrer Wohnungen genau anzugeben.

Die Hausbesitzer, Eltern, Principale, Lehrmeister und Erzieher ersucht man zugleich, die in ihren Wohnungen sich aufhaltenden jungen Leute, die im heurigen Jahre ihr 20. Lebensalter bereits zurückgelegt haben, oder es noch zurücklegen werden, sowie die Dienstreservisten auf gegenwärtige Bekanntmachung und die Obliegenheit zur Anmeldung sowie auf die Strafen bei deren Unterlassung noch besonders aufmerksam zu machen.

Freiberg, am 14. October 1854.

Der Rath allda.
Löhr.

Bekanntmachung und Aufforderung.

Da bei der freiwilligen Versteigerung des von Christian Gottfried Liebsher hinterlassenen Hausgrundstücks Nr. 82 des Brandcatasters zu Dittersbach nur ein Gebot von 350 Thlr. erlangt worden, während die Taxe desselben mit Berücksichtigung der Oblasten 450 Thlr. beträgt, so wird gedachtes Gebot mit der Aufforderung an Kauflustige bekannt gemacht, daß bis zum 24. October d. J. höhere Gebote werden angenommen und das Grundstück demjenigen, welcher bis zu gedachtem Tage das höchste Gebot gethan hat, überlassen werden wird, weshalb an Kauflustige die Aufforderung ergeht, ihre ferneren Gebote zu eröffnen und gedachten Tages,

den 24. October 1854,

Vormittags 10 Uhr an hiesiger Amtsstelle zur Verhandlung und Abschließung eines Kaufs gegen Sicherstellung der Kaufgelder, von denen ein größerer Theil auf dem Grundstücke stehen bleiben kann, zu erscheinen.

Königliches Justizamt Frauenstein, den 30. September 1854.

Lommatsh.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämienätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Eduard Nicolai,

Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft in Freiberg, Petersstraße Nr. 124.

Anzeige.

Den 28. October komme ich mit einem Möbelwagen nach Freiberg und fahre den 29. October wieder zurück. Diejenigen, welche Möbel oder sonstige Gegenstände mitgeben wollen, haben es im Gasthof zum schwarzen Hofs zu melden.

Schweitzer aus Chemnitz.

Im Auftrage der am 17. September a. c. hier versammelt gewesenen Vorstände und Vertreter von 11 Gemeinden hiesiger Umgegend wird zu weiterer Besprechung über die beschlossene Gründung eines Bezirks-Armenvereins und zum Abschluß der Verhandlungen darüber im Saale des hiesigen Gasthofs

Dienstag, der 24. October a. c.

Nachmittags gegen 3 Uhr anberaunt, wozu die Herren Vorstände und Vertreter, Geistlichen und Schullehrer, sowie alle dafür sich interessirenden Mitglieder der benachbarten Gemeinden hierdurch freundlichst und ergebenst eingeladen werden.

Großhartmannsdorf, den 15. Oct. 1854.

Die Armendeputation daselbst.
H. Mehlhorn, P., als Vorsitzender.



Petersstraße Nr. 123, 2 Treppen, wird fein weiß gemacht und werden Kleider gefertigt.

Bäckerei-Verkauf.

Ein Haus- und Gartengrundstück mit ausgezeichnete Backgerechtigkeit ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft ertheilt der beauftragte J. G. Händel in Dresden, große Ziegelgasse Nr. 9.

Verkauf.

Die beliebte Birne blank, die ich alle Jahre habe, ist wieder zu haben bei Sophie Winterin aus Böhmen, am Obermarkt.

Verkauf.

Papierstroh, à Gebund 17 Pf., wird wieder verkauft auf dem Rathshof vor dem Petersthor.

Verkauf.

Zwei Zug- oder Kettenhunde sind zu verkaufen: Petersstraße Nr. 105.

Empfehlung.

Der Maschinenbauer Herr Ferdinand Richter aus Randeck hat bei mir eine Drechmaschine reparirt, wo ich bei dieser Gelegenheit nicht umhin kann, denselben als einen sehr thätigen, umsichtigen und geschickten Mann mit vollem Rechte zu empfehlen.

Rittergut Raundorf, den 16. October 1854.

Friedrich Albert.

Mais-Gries,

beste Qualität, empfiehlt in verschiedenen Sorten billigt

Oswald Wolan, Weingasse.

Magdeburger Sauerkraut

empfiehlt

Eduard Nicolai.

Rümmel-Saamen

kauft fortwährend

Carl Rünzell, Erbischestraße.

Aufforderung.

Da noch viele Mitglieder der **Rösigerschen Grabe-Gesellschaft** mit Ent-
richtung der Steuerbeiträge auf 1853 bis 1854 im Rückstande sich befinden, eine län-
gere Nachsicht aber ohne Störung in dem Geschäftsgange der Kassenverwaltung nicht
gegeben werden kann, so werden die Restanten dringend ersucht, spätestens bis An-
fang November jene Rückstände zu tilgen, damit man nicht genöthigt wird, die
Anwendung des betreffenden Statutenparagraphen zu beantragen.

Freiberg, den 17. October 1854.

Die Vorsteher.

Anzeige.

Dem geehrten Publikum Freibergs und Umgegend mache ich hierdurch bekannt,
daß Bestellungen auf **Sainsberger Dachziegel** Herr Decorationsmaler Ebert in
Freiberg entgegen nimmt.

Freiberg, den 16. October 1854.

C. G. Horn.

Hamb. Caviar,
Nord. Anchovis,
Pomm. Bricken,
Sardinien à l'huile,
Engl. Mixed Pickles,
Engl. Saucen,
Perigord Trüffeln, getrocknet,
Perigord Trüffeln in Flaschen,
franz. Champignons in Butter,
Genuésier Chinois,
empfiehlt

Russ. Tafelbouillon,
Cajinne Pepper,
Maraschino di Zara,
franz. grüne Oliven,
Aixer Provenceröl,
engl. Senfmehl,
Moutarde à l'Estragon,
Sultana-Rosinen,
Trauben-Rosinen,
Knackmandeln

G. A. Blaser.

Belz-Ueberzüge und Hosen- zeuge,

Bettzeuge,

die Elle von 20 bis 28 Pf;

Halbleinwand,

die Elle zu 20, 22, 25, 28 und 30 Pf.;

Bittauer Leinwand,

die Elle zu 4 und 5 Neugroschen;

Weißes Gattun,

die Elle zu 26 und 28 Pf.;

Gefärbte Leinwand

(als schwarz, blau, braun und grün) und

Futterzeuge

empfiehlt bei reeller Bedienung zum billig-
sten Preise

Ferdinand Sommer

am Obermarkt, im Hause des Herrn
Madler Wagner.

Die neuesten Weißbesen

sind zu haben bei **Rudelt, Meißnergasse,**
und **Treuth am Obermarkt.**

Gewölbe-Vermiethung.

Ein heizbares Verkaufsgewölbe ist Pe-
tersstraße Nr. 80 zu vermiethen und sofort
zu beziehen.

Logisvermiethung.

Zwei Logis mit Möbels sind sofort
zu vermiethen: Rittergasse Nr. 691.

Logisvermiethung.

Ein möblirtes Logis ist sofort zu ver-
miethen: obere Kesselgasse Nr. 623.

Logisvermiethung.

Ein Logis mit Möbels ist zu beziehen
und ein Pianoforte zu verkaufen: Kirch-
gasse Nr. 350.

Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
die Wagnerprofession auf dem Lande zu
erlernen, kann in die Lehre treten. Wo?
sagt die Expedition dieses Blattes.

Verantwortl. Herausgeber und Redacteur C. S. Frotzher.

Freiberg.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Bäcker zu werden, findet sofort ein Unter-
kommen. Wo? ist in der Expedition die-
ses Blattes zu erfahren.

Verloren

wurde am 15. huj. auf dem Wege zwischen
dem Churprinz und Halsbrücke eine goldne
Brosche mit rothem Stein, welche man ge-
gen angemessene Belohnung bei dem Hü-
tenboten **Arnold** abzugeben bittet.

Bitte.

Wer einen, seit mehreren Tagen abwe-
senden Sichelgäbich widerrechtlich gefangen
hält, wird hierdurch ersucht, demselben die
Freiheit wieder zu schenken, damit derselbe
zu seinem rechtmäßigen Besitzer zurückkeh-
ren kann. Die etwaigen Futterkosten mög-
lich der geehrte Vogelfänger auf der
Petersstraße Nr. 107, parterre, im Ver-
kaufsgewölbe selbst abholen.



Ein kleiner brauner Dachs-
hund mit weißer Brust und
weißem Hintertheil, auf den Namen „Ga-
ston“ hörend, ist am Sonnabend, den 14.
Oct., in Freiberg abhanden gekommen.
Dem er zugelaufen ist, wird gebeten, ge-
gen Belohnung und Vergütung Nachricht
beim Herrn Kaufmann Päßler auf der
Petersstraße abzugeben.



Derjenige Herr, welcher am
Donnerstag vor 8 Tagen zur
Kirmes auf dem Stollnhause seinen schwar-
zeidnen Regenschirm gegen einen dergl.
grünseidnen vertauscht hat, wird hier-
durch nochmals ersucht, letztern gegen den
seinigen im Gasthof zum Schiefer wieder
zurückzugeben, widrigenfalls ich mich deut-
licher auszusprechen genöthigt sähe.

Moris Kirsten, Garderobier.

Ergebenste Einladung

zur **Nachkirmes** morgen Donnerstag,
den 19. October, wobei neubackener Kuchen,
Kaffee, warme und kalte Speisen und Ge-
tränke zu haben sind und um zahlreichen
Besuch bittet

Beger in Silberdorf.

Speiseanstalt.

Mittw., 18. Oct., Schöpfensfl. m. Weißkraut.
Donnerst., 19. Oct., Rindfl. mit Kohlrüben.

Druck von J. G. Wolf.